



Matthias MUNDT

EIN PROJEKT FÜR DEN GANZEN, ORIENT‘? INTERNATIONALE TAGUNG ANLÄSSLICH DES 200. JUBILÄUMS VON MIRZÄ FÄTÄLI ACHUNDOV



Veranstaltet vom Stiftungslehrstuhl „Geschichte Aserbaidschans“, Institut für Geschichtswissenschaften der Humboldt Universität zu Berlin, in Zusammenarbeit mit der Baku Slavic University fand vom 6.-7. November 2012 eine internationale Tagung anlässlich des 200. Jubiläums des herausragenden aserbaidschanischen Aufklärers, Philosophen, Islamkritikers und Literaten Mirzä Fätäli Achundov in Berlin statt.

Achundov, der einer deutschen Öffentlichkeit fast unbekannt ist und bisher nur durch den historischen Roman „Fatali oder Die betrogenen Sterne“ von Tschingis Hüsejnow (Aufbau-Verlag 1986) Eingang in die neuere deutsche Literatur gefunden hat, entwarf nicht nur das erste lateinbasierte Alphabet für die Turksprachen, sein philosophisches Traktat – als „Briefe von Kämäluddövlä“ bekannt – beeinflusste die Entwicklung der Philosophie im islamischen Orient. Mit seinem Roman „Die betrogenen Sterne“ (1857) begründete er die neue aserbaidschanische Prosa und seine Komödien legten den Grundstein für

das Entstehen des modernen aserbaidschanischen Theaters.

Die Frage nach der Rolle des Aufklärers Achundov bei der Entstehung einer modernen aserbaidschanischen Nation war folgerichtig auch das zentrale Junktum der Tagung. Die verschiedenen Beiträge beschäftigten sich mit den unterschiedlichsten Aspekten des Lebens und Werkes Achundovs – von seiner Beeinflussung durch europäische Denker, über sein Religions- und Gesellschaftsbild bis hin zur Analyse seiner Romane als Spiegel der Lebenswirklichkeit der Menschen in Kaukasien des 19. Jahrhunderts. Alle Beiträge wiesen jedoch auf den hohen Stellenwert hin, den die Bildung für Achundov einnahm – die Emanzipation des Volkes durch Bildung war das zentrale Thema seines Schaffens.

Differenziertere Meinungsbilder ergaben sich bei der Interpretation seines Lebenswerkes aus heutiger Perspektive. Einerseits wurde Achundov als ein Mittler zwischen westlicher und islamischer Aufklärung gesehen, der versuchte mit europäischen Ideen eine vermeintlich lethargische Gesellschaft durch Reformen zu „reanimieren“ und für demokratische Normen kämpfte, andere Referenten und Diskutanten zeichneten ein differenzierteres Bild des berühmten Literaten indem sie ihn vielmehr aus seinem historischen Kontext heraus bewerteten. Dabei wurde auch die Forderung nach einer „Dekolonisierung“ der aserbaidschanischen Geschichtsschreibung laut, eine Rückbesinnung auf das eigene Schaffen, die weniger den Vergleich und die Verbindung zur westeuropäischen

Entwicklungen und Ideen sucht, sondern vielmehr eine Art „Sonderweg“ für die kaukasische und aserbaidschanische Geschichte in ihrer Wirkung auf einen „Denkverbund zwischen Istanbul-Täbriz-Baku-Tiflis-Buchara-Kazan-Petersburg“ untersucht. Kritisiert wurde eine oft selektive retrospektive Sicht auf Achundovs Werk, die es auch zu Zeiten der Sowjetunion, jedoch unter anderen Vorzeichen, gegeben habe. Eine genaue Untersuchung der Rezeptionsgeschichte von Achundovs Werk könne hier „viel Licht ins Dunkle bringen“ und bleibe für die Zukunft der internationalen Achundov-Forschung ein viel versprechendes Desiderat. ✨

